

- Filialkirche. Filialkirche zum hl. Jakob.  
 1429 erscheint M. als Benefizium unter landesfürstlichem Patronate; von den Benefiziaten ist einer namens Ulrich 1498 erwähnt. 1650 bestand bei der Kirche noch ein Turm und altes, angeblich noch vom Pfarrhofe stammendes Mauerwerk. 1786 wurde die Errichtung einer Pfarre erstrebt, aber nicht erreicht. 1853—1855 wurde die einem Neubaue nahekommende Restaurierung der ganz baufällig gewordenen Kirche durchgeführt.
- Beschreibung. Beschreibung: Einfache Ortskapelle mit vorgelagertem Westturme und abgerundetem Chore. Von 1853—1855.
- Inneres. Das Innere flachgedeckt, mit Halbkuppel über dem Chore, dessen Ostwand ein gemalter Wandaufbau mit flankierenden Säulenpaaren und Figuren der Evangelisten einnimmt.
- Einrichtung. Einrichtung: In zwei Nischen des Turmes je eine polychromierte Holzfigur der Hl. Philippus und Jakobus. Geringe Arbeiten des XVI. Jhs.  
 Auf dem Kirchenboden eine Reihe verstümmelter, polychromierter Holzfiguren, und zwar eine Madonna mit dem Kinde aus der zweiten Hälfte des XV., drei hl. Jungfrauen aus dem XVII. Jh., Johannes der Täufer und ein anderer, bärtiger Heiliger aus dem XVIII. Jh.  
 Auf der Empore kleiner Orgelspielkasten von 1727.
- Glocke. Glocke (Kreuz, hl. Maria mit dem Kinde): *v. Fr. Rodtmayer, Krems 1812 geg.*
- Ruine. Ruine: Reste vom ehemaligen Amtshofe des Stiftes Göttweig. Der Volkssage nach einst Sitz eines ehemaligen gräflichen Geschlechtes. Mitten im Orte am Bache geringe Bruchsteinmauerreste, zum Teil in neue Gebäude eingebaut.

### St. Marein, Dorf

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 („Svmmarein“).

Literatur: Top. VI 119; BURGER, Altenburg 135 und 162; Hippolytus III 100; FAHRNGRUBER 122; SCHWEICKHARDT I 46; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich 369; Geschichtliche Beilagen IX 179.

*Der Name auch in den Formen „Su Marein“ oder „St. Maria im Boigreiche“ stammt von der Kirche, der der Ort seine Entstehung verdankt. Wo Schule und Pfarrhof stehen, war schon im XIII. Jh. ein Schloß, wo die Herren von St.-M. hausten, die in Urkunden von St. Bernhard und Altenburg vorkommen. Von späteren Besitzern sind Johann Plank (Mitte des XV. Jhs.) und Job Prüschenk von Lindenhofen hervorzuheben, welch letzterer (um 1625) über 25.000 fl. auf dem Gute, das er nur pfandweise innehatte, verbaute, das Gut aber dann wieder zurückgab. 1665 verkaufte es Johann Quintin Jörger an das Stift Altenburg.*

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zur seligsten Jungfrau Maria.  
 Die Pfarre ist eine Filiale von Strögen, das schon 1076 erwähnt wird und das Patronatsrecht bis 1396 innehatte. Da ein Konrad von St. M. 1281 genannt wird (s. oben), muß die Kirche bereits existiert haben; so ist sie wohl Anfang des XIII. Jhs. zusammen mit Strögen durch Gebhard von Rebegau an das Stift gekommen (BURGER 154). Das Pfründenverzeichnis des XIV. Jhs. führt die Kirche ad St. Mariam bei Strögen namentlich an. 1396 wurde St. M. von Strögen abgetrennt und direkt an Altenburg übergeben und die Dienste an die Mutterpfarre abgelöst. Im XV. Jh. war die Kirche der Pfarre Röhrenbach zuge-



Fig. 461 St. Marein, Pfarrkirche (S. 403)

teilt. Schon damals war die Kirche wahrscheinlich als Wallfahrtskirche beliebt und 1454 machte die Pfarrgemeinde eine Stiftung für einen zweiten Priester. Bald darauf wurde die Kirche erweitert, Bernardus Episcopus Libanensis, Kooperator des Bischofs von Passau, konsekriert am 18. Oktober 1517 die gegen S. gelegene Kapelle (apsidem versus meridiem) mit dem Hochaltare zu Ehren der Hl. Florian und Sebastian, sowie einen Altar in derselben an einer Säule zu Ehren der Hl. Ulrich und Afra. Im XVI. Jh. ging die Pfarre zurück, blieb zeitweilig unbesetzt und war zeitweilig sogar in flaccianischen Händen. Die Kirche war 1544 bei gutem Baue. Um 1610 war noch kein Pfarrer da, sondern der Gottesdienst wurde von Altenburg aus versehen, später war die Pfarre mit Röhrenbach vereinigt und erst von 1618 an erscheint wieder ein eigener Pfarrer. Dieser — Thomas Reisner — ließ von Simon Söllner in Krems zwei Glocken gießen; 1634 goß derselbe eine schwere Glocke. Um 1667 erfolgte ein umfassender Umbau der Kirche, worüber folgender Kontrakt vorliegt.

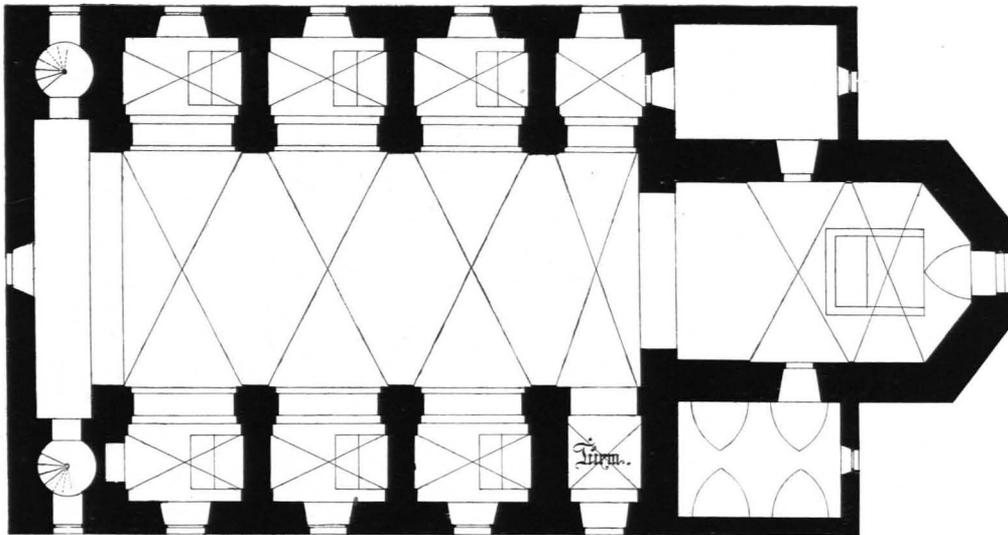


Fig. 462 St. Marein, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 405)

*Sponzettl.*

*So mit Hannßen Hachholdtinger Maurermaistern in Horn wegen Erweiterung der zwo Kirchen zu St. Marein und Stüffern aufgericht worden.*

*Anheundt zu endtgesetztem Dato haben wür mit Maister Hannssen Hachholdtinger Mauerern zu Horn wegen Verlängerung beeder Gottshaußer zu St. Marein und Stüffern volgentergestalt contrahirt und beschlossen, das er erstens die Kirchen zu St. Marein umb 5 Claffter lenger machen, vorhero aber die Zwergnauer, wo man in die Kirchen geht, abbrechen und anstatt diser zu Endt des neuen Gebews, ein andre Güpfelmaur aufführn, die Kirchen in der Lenge, Höhe und Weite gleich alß wie sie vorhin gewölbt ist, neben Aufführung 2 Pfeiller, sauber und ohne Nachteil und Schaden, gewölben, die Kirchen in- und auswendtig puzen, alle Grundtfest, bevor auf gueten Grund sezen, die Fundament graben, die Porkichen neben der Stüege richten und die neue . . . (unleserlich) pflastern, zu bevorstehender Arbeith ihme dann Kalch etc geschafft werden solle. (Es folgt der Passus über Stiefiern.) Als Lohn für die Arbeit werden 500 fl ausgemacht.*

31. December 667

Maurus Abbt  
zu Altenburg

Hannß Hachholdtinger

(Im Siegel Schild mit gekreuzter Schaufel und Hammer.)

Zwei Jahre später schloß der Abt einen Kontrakt mit dem Maler Johann Holland in Horn über die Fassung mehrerer Altäre.

*Heundt dato den 26. Aprilis 669 haben wür mit Johann Hollandt Burger und Maller zu Hornn wegen vergoltung zwayer Altär nacher St. Marein nach volgender Gestalt contrahiert und beschlossen, nemblichen solle er alle zu disen beeden Altarn gehörige Bildter, deren in allen 10 sein ingleichen alle Tischlerarbeith sambt dem darzue gehörigen Gesimbsen,*

*Zirathen und Tachungen sauber gerecht und guet vergoldten, daß Goldt selbsten darzue erkhauffen, den Grundt schwarz legen, die Saulen liechtplau mit Goldt lauffenden Adern auf Lapislaseri Arth, die Zünckhen aber vergoldten, wie auch die Piramites auff die Zähr mit Goldt gemacht. Wan er nun besagte 2 Altäre auff das zierlichst und mit gueten Goldt machen wirdt versprechen wir ihme von ieden Altar 30 fl bede zusamben also sechzig Gulden raichen zu lassen. Etc.*

Maurus Abbt  
von A.

Johann Hollandt  
Maller in Horn (Stiftsarchiv Altenburg.)



Fig. 463 St. Marein, Pfarrkirche, Inneres (S. 405)

Der gegenwärtige schöne Kirchenbau wurde, wie der Dechant Johann Ernst von Jamaigne in Alt-Pölla im Jahre 1708 berichtet, durch den Abt Raimund (seit 1681) mit großen Kosten vom Grunde aus hergestellt und mit sieben schönen Altären und vielen Geräten versehen. Damals war ein großer Zulauf des Volkes zu dem wundertätigen Bilde der Jungfrau, besonders an den sieben Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten (Dekanatsarchiv Raabs).

1685 wurde der Hochaltar errichtet, zu dem der Bildhauer Matthias Sturmberger in Horn die Statuen der Hl. Benedikt, Scholastika, Katharina, Barbara, Michael und zweier Engeln verfertigte, wofür ihm 162 fl. bezahlt wurden. 1754 wurde der Turm um vier Klafter erhöht, 1839 sein oberer Teil neu hergestellt. Das Innere wurde 1863 restauriert. Eine Restaurierung des Äußern sollte 1909 erfolgen.

Beschreibung: Überaus stattliche, auf einer Anhöhe über dem Orte gelegene Kirche mit barockisiertem Südturme. Das Innere des Langhauses von 1682, die ehemaligen Seitenschiffe in Kapellen und Emporen umgewandelt; der ursprünglich gotische Chor gleichfalls barockisiert (Fig. 461 und 462).

Beschreibung.

Fig. 461 u. 462.

Äußeres: Gelbbraun verputzt mit grauweißer, geringer Liseneneinfassung und Gliederung.

Äußeres.

Langhaus: W. Hohe Giebelfront mit seitlich angeschlossenen, niedrigeren Halbgiebeln der Seitenschiffe. In der Mitte rechteckige Tür in Rahmung, mit ornamentierter, mit den Rosen des Altenburger Stiftswappens versehener Attika und darüber profiliertem Sturze. Darüber hohes, vergittertes Rundbogenfenster, zwei kurze in den Seitenschiffen. — S. Das überragende Mittelschiff mit drei kurzen Rundbogenfenstern; das angebaute Seitenschiff mit einem rechteckigen und zwei Reihen von je drei Rundbogenfenstern übereinander. Das Ostende durch den Chor verbaut. — N. wie S. Im Seitenschiffe ein rechteckiges Fenster, dann unten drei, oben vier Rundbogenfenster, unter dem östlichen rechteckige Tür mit breitem Oberlichte und Schindelschuttdach. — Ziegelsatteldach.

Langhaus.



Fig. 464 St. Marein, Pfarrkirche,  
Hl. Benedikt am Hochaltar (S. 406)

Chor: Einspringend, niedriger; über dem südlichen Anbau und dem nördlichen Anbau zwei Fenster wie im Langhaus. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit einem Fenster wie die anderen. Die Felder durch horizontalen Sims gegliedert. — Ziegelsatteldach, im O. abgewalmt.

Chor.

Turm: Im S. des Langhauses; quadratisch, durch Gesims in zwei Geschosse gegliedert, das obere leicht verjüngt. — S. Rechteckige, gerahmte Tür mit breitem Oberlichte, darüber rechteckiges Fenster; im Obergeschosse jederseits Rundbogenschallfenster mit eingblendeter Balustrade im Parapett, darüber Zifferblatt, über dem sich das profilierte Kranzgesims im Halbkreise ausbiegt. Blechgedecktes Zwiebelglockendach.

Turm.

Anbauten: 1. Im S. des Chores; rechteckig, mit rechteckigem Fenster im O. — Schindelpulldach.  
2. Im N. des Chores, wie 1.

Anbauten.

Inneres (Fig. 463): Das Langhaus mit grünblauen Wänden, rosa marmorierten Pfeilern, Gebälk und Balustraden. Die Decken licht gehalten, mit geringem Ornamente. Die Chorwände rosa Quadermalerei, Ostabschluß himmelblau; die Chordecke ähnlich wie im Langhaus. Laut Inschrift 1863 restauriert.

Inneres  
Fig. 463.

Langhaus: Besteht aus einem stattlichen Mittelschiffe, dem in der ganzen Länge niedrigere Seitenschiffe angeschlossen sind, die in untere Kapellen und obere Emporen untergeteilt sind. Die Wände des Mittelschiffes sind durch jederseits vier hohe Pilaster gegliedert, deren profilierte Deckplatten sich in das, die Längswände ganz durchlaufende Kranzgesims fortsetzen. Auf diesem Gebälke, beziehungsweise den Deckplatten lastet das Tonnengewölbe, das vom ersten westlichen Pilaster an durch drei breite und eine östliche, schmale Stichkappe stark aufgelöst wird. Die Scheitel der zweiten (von W.) Stichkappen

Langhaus.

verbindet ein rundes Dunstloch. Gegen die Seitenschiffe ist das Mittelschiff unten in einem schmalen östlichen und drei breiten angeschlossenen, gedrückten Segmentbogen offen; diese Bogen sind mit Gurten besetzt, die auf einem profilierten Gesimse aufruhend, das seitlich über den Mauerstreifen, über einen daran gesetzten mittleren Pilaster und einem, nach der Kapelle zu, angeschlossenen Halbpilaster verkröpft ist; an der Außenwand entsprechende Eckpilaster. Unter der Empore ist das Mittelschiff in kleinen Segmentbogenöffnungen gegen die Seitenschiffe offen, die in diesem Teil Emporenstiegen enthalten.

In der obern Hälfte sind die Mittelschiffwände in kurzen, gedrückten Segmentbogen gegen die Emporen offen, die von einer aus drei prismatischen Postamenten und zwei Balustergruppen bestehenden Balustrade abgeschlossen sind. Die Emporen sind gratgewölbt, untereinander durch gedrückte Segmentbogenöffnungen verbunden, mit kurzen Rundbogenfenstern im N., beziehungsweise S.; das östliche im S. fehlt; im westlichen Raume mündet die Wendeltreppe, die oben mit einer zierlichen Holzbalustrade eingefasst ist; hier nur ein (ebensolches) Fenster im W. Im östlichen Felde ist die Mittelschiffwand gegen die

Empore nur in einem rechteckigen Fenster geöffnet, vor dem schwarzes Holzgitter mit profiliertem Sturze und jederseits angesetzt, vergoldeten Rankenornamente. Die Kapellen unverbunden und gleichfalls gratgewölbt. In jeder ein kurzes Rundbogenfenster im N. beziehungsweise S.; in den westlichen ein die Treppe belichtendes, rechteckiges Fenster; in der östlichen rechteckige Tür mit breitem Oberlichte in Segmentbogennische; in der an der Nordseite rechteckige Tür im O. Westempore über drei Gratgewölben zwischen Gurtbogen, in gedrücktem Segmentbogen offen, mit Balustrade wie an den Seitenemporen, darunter rechteckige Tür; darüber hohes Rundbogenfenster. Jederseits drei Rundbogenfenster über dem Kranzgesimse.

Chor. Chor: Gegen das Mittelschiff einspringend; um eine Stufe erhöht, in etwa gleicher Höhe; in einem Rundbogen offen, der auf zwei seitlichen Mauerpfeilern mit angedeutetem Sockel und Deckplatten ruht. Der Ostabschluß in fünf Seiten des Achteckes. Der Chor mit Tonnengewölbe mit jederseits zwei einspringenden Stichkappen; das Abschlußgewölbe mit einer viereckigen und drei dreieckigen Kappen. Im N., S. und O. je ein Rundbogenfenster in tiefer Nische. Unter dem nördlichen und südlichen rechteckige Tür.

Anbauten. Anbauten: 1. Im S. des Chores; Sakristei; längliches Rechteck; Tonne mit je zwei Stichkappen; rechteckiges Breitfenster im O. und rechteckige Tür im N. Beide in Segmentbogennischen.  
2. Im N. des Chores; Totenkammer; wie 1, nur noch eine rechteckige Tür im W.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; aus schwarzem Holze, mit Vergoldung; die Figuren polychromiert und vergoldet (Taf. XIX; s. Übersicht). Über hoher Staffeln mit äußeren, geraden und inneren, vorspringenden Postamenten, die in furnierten Feldern Krautwerkappliken tragen, der Hauptteil. Dieser ist jederseits von zwei auf jenen Postamenten stehenden Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälern mit Tressenwerk und Kerzenträgern auf Rosettengittern flankiert, die über dem mit Cherubsköpfchen verzierten Kämpfergebälk das ausladende Gesims tragen; die Attika ist in der Mitte von reicher Inschriftkartusche überschritten. Über dem Gesimse gebrochener Segmentgiebel, dazwischen ein von Säulen eingefasster Aufsatz mit gebrochenem Segmentgiebel über ausladendem Simse; auf den Schenkeln sitzen Putten, in der Mitte bekrönende Figur des hl. Michael. Seitlich von den Giebelschenkeln des Hauptbaues stehen Statuen eines hl. Abtes und einer hl. Äbtissin mit Krummstab und Kreuz; auf den Giebelschenkeln vergoldete Statuen der Hl. Barbara und Katharina. Den ganzen Aufbau umspinnt reich geschnittes, frei gearbeitetes, vergoldetes Rankenwerk, das eine Art von Glorie um den ganzen Altar bildet. Mittelschrein mit Rundbogenabschluß mit Ranken in den Zwickeln und distelartigen Rosetten am Bogen. Darin hinter Glas lebensgroße Figur der Madonna mit dem liegenden Kinde in den Armen über der Weltkugel stehend, vor dieser die Mondsichel mit Gesicht; beide mit großen, barocken Kronen. Unten zwei kleine Putten (um 1500, gute heimische Arbeit). Herum Wolken, Glorie und zahlreiche, kleine Engel. Dieser Schrein ruht auf einer Staffeln, die mit Rosettengittern verziert und mit Konsolen eingefasst ist; auf diesen knien Engel, die auf das Gnadenbild zeigen. Aufsatzbild: Hl. Dreifaltigkeit, thronend, von Wolken und Cherubsköpfchen umgeben. Seitlich vom Altare anschließende Flügel mit Umgangstüren, in der Dekoration mit dem Altare übereinstimmend. Auf ihnen stehen überlebensgroße Statuen der Hl. Benedikt (Fig. 464; s. Übersicht) und Scholastika.

Fig. 464.

Tabernakel: Stark vorspringend; Staffeln und die von gedrehten Säulchen eingefassten Seiten mit furnierten Feldern; von der weit vorspringenden Abschlußplatte hängt eine ornamentierte (Muschelwerk), mit Tressen



Fig. 465 St. Marein, Pfarrkirche, Seitenaltar (S. 407)



TAFEL XIX ST. MAREIN, PFARRKIRCHE, HOCHALTAR VON 1685 (S. 406)

besetzte Draperie. Darauf Glasschrein mit ausgeschnittenem Blechnamant (flamboyant, mit Blumen). Dieser, die Draperie am Tabernakel, die Staffel des Mittelschreines und an die Innensäulen angesetzte Kerzenträger um 1730. Der Altar selbst von 1685, die Figuren von Matth. Sturmberger gearbeitet (s. oben).

2. bis 4. Seitenaltäre; in der zweiten (von O.) Kapelle im N. und S. und der dritten im N. Im Aufbaue fast übereinstimmend. Schwarzer Bildaufbau mit vergoldeten Ornamenten; über dem geraden Abschlusse und an den Seiten Cherubsköpfchen (polychromiert), die vergoldeten Flügel in Blattranken endend. Altarbilder; im S.: Kruzifixus von Engeln umgeben, deren einer den armen Seelen im Fegefeuer (in der unteren Hälfte des Bildes) die Hand hinabreicht (Fig. 465). Ferner im N. (östlich): Ein Mönchheiliger über Wolken kniend, vor ihm Stab und Inful, seitlich von ihm Heilige (ohne Attribute) und Engel, unten ein betender Mann und zwei weitere Köpfe. — (Westlich): Hl. Sebastian und hl. Rochus, mit Putten und Cherubsköpfchen; stark übermalt. Alle vom Ende des XVII. Jhs.

5. und 6. In den beiden westlichen Kapellen; ähnlich im Aufbau, nur einfacher, ohne Cherubsköpfchen. Die Bilder modern. Ende des XVII. Jhs.

Gemälde und Rahmen: 1. Am ersten, östlichen Mittelschiffpfeiler im S., kartuscheförmiges Bildchen; Öl auf Leinwand; Christus einem heiligen Benediktinermönch erscheinend, der kniet und ein Buch in den Händen hält. Das Bild in reichgeschnitztem, durchbrochenem Rahmen aus krautigem Rankenwerk. Ende des XVII. Jhs.

2. Im Chore; Kopie eines byzantinischen Gnadenbildes in reichgeschnitztem Rahmen aus Rosettengitter und Ranken; um 1730.

3. Öl auf Leinwand; Halbfigur des hl. Joh. Nepomuk, über dem zwei Engel eine Krone halten. Reichgeschnitzter Rahmen aus krautigem Rankenwerke, oben ein



Fig. 466 St. Marein, Pfarrkirche, Joh. Nepomuk-Bild (S. 407)

Herzschild mit Inschrift: *Famae dicatae custos* umschließend. Bekrönung: Schwarzer, naturalistischer Adler unter Krone, ein Spruchband mit *B. Joannes Nepomucenus* haltend. Um 1700 (Fig. 466).

Skulptur: Polychromierte Holzstatuette des hl. Sebastian, in stark bewegter Stellung, an einen Baum gebunden. XVII. Jh. (Fig. 467).

Kanzel: Aus schwarzem Holze, mit vergoldeter Furnierung und Ornamenten; rechteckig, mit seitlichem, rechteckigen Vorsprunge, auf den die Stiege mündet, deren Fuß von einem Volutengiebel über Säulchen überbrückt ist. Die Brüstung mit Säulchen gegliedert, mit ausladendem Abschlußgebälke. Der Schalldeckel mit geschwungenem Dache über tambourartigem Aufsätze, der gleichfalls von Säulchen gegliedert ist und in durchbrochenen Rundbogennischen vergoldete Kegel enthält. Ende des XVII. Jhs.

Chorgestühl: Zwei zweiseitige Bänke aus bunt marmoriertem Holz, mit gerahmten Feldern; die Vorderwand von geschuppten, abwärts verjüngten Pilastern, die Rückwand von gekerbten Säulchen gegliedert und eingefaßt. Die Lehnen mit Perlstab, über den Armlehnen liegende Voluten. Seitlich rahmendes

Fig. 465.



Fig. 467 St. Marein, Pfarrkirche, Statuette des hl. Sebastian (S. 407)

Gemälde und Rahmen.

Fig. 466.

Skulptur. Fig. 467.

Kanzel.

Chorgestühl.

Knorpelwerk; Kartuscheaufsatz um ovales Schild mit Namen Maria beziehungsweise Jesus, über dem von drei liegenden Voluten getragenen Abschlußgesimse. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

Taufkessel. Taufkessel: Aus Stein; balusterartiger Fuß, über runder Basisplatte gekerbte Schale. Schwarzer, sechseckiger, zwiebelförmiger Holzdeckel mit gemalten, goldfarbigen Rocailleornamenten und applizierten Ranken mit Kanten. Mitte des XVIII. Jhs.

Kelch. Kelch: Über neuerem Fuße alte Cuppa, Silber, vergoldet, in silbernem Korbe, an dem Cherubsköpfchen mit drei Medaillons mit den Werkzeugen der Passion alternieren; zweite Hälfte des XVII. Jhs., Freistempel.

Grabsteine. Grabsteine: Zwei Fragmente aus Zogelsdorfer Sandstein, um 1760, an der Südseite der Kirche.

Pfarrhof. Pfarrhof: Als das Stift Altenburg 1665 das Gut S.-M. erwarb, wurde das ehemalige Schloß zum Teil als Pfarrhof eingerichtet; ein anderer Teil verfiel und wurde abgebrochen.

Ausgedehntes Wirtschaftsgebäude, dessen Inneres fast gänzlich adaptiert ist. Von N. nach S. zieht im ersten Stock eine Reihe großer Zimmer, von denen eines die alte Deckendekoration — schweres Stuckrelief in den massigen Formen um 1660 wie in den Boxlerischen Räumen im Stifte Altenburg — allerdings mit späteren, gemalten Zutaten noch besitzt.

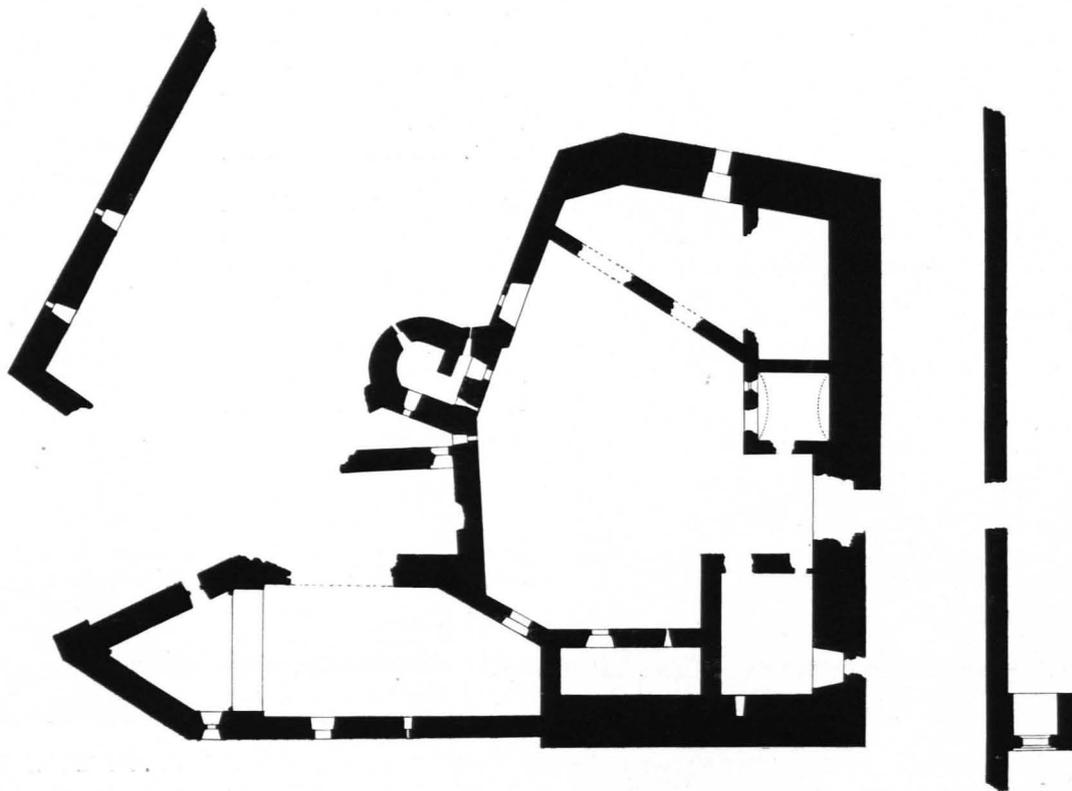


Fig. 468 Grub, Ruine, Grundriß 1:250 (S. 410)

## Messern

### 1. Grub, Messern mit Wildberg

#### 1. Grub, Dorf

Literatur: Top. III 716; M. W. A. V. 1896, 11; P. ENDL in Bl. f. Landesk. 1892, 136—151 und in M. Z. K. XXV 364 ff.; PLESSER in Kremser Zeitung vom 2. Mai 1903; KIESSLING 316, Bl. f. Landesk. 1900, 482.

Alte Ansicht: Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal 1814.

*1237 kommt ein Pilgram de Grueb in Altenburger Urkunden vor. Viele weitere Mitglieder dieses Geschlechtes finden sich in Urkunden bis zum XV. Jh. Wiederholt spielte diese versteckte Feste in Kriegsfehden eine Rolle. Herzog Albrecht be-*